Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 78 (1969)
Heft: 2

Artikel: Aufgabe und Verpflichtung der Erziehung
Autor: Kipfer, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974338

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgabe und Verpflichtung der Erziehung

Gesundheitserziehung aus der Sicht des Schularztes
Dr. Kurt Kipfer

Schön ist der Mensch nur dann, wenn sein von Natur wohlgestalteter Körper gesund und vollkommen, das heisst ohne Gebrechen ist. Gesundheit und Vollkommenheit des Körpers ist für jedes Geschlecht, für jedes Alter das einzige Schönheitsmittel; alle andern Mittel, welche Thorheit, Eitelkeit erfunden haben, sind elender Tünch, der wieder abfällt und traurige Spuren seines Missbrauchs hinterlässt. Und wodurch wird Gesundheit erlangt? Nur durch den freien Gebrauch und die beständige Uebung des Körpers in den ersten eilf Jahren des Lebens, solange das Kind noch Milchzähne hat. Ferner durch den Genuss der freien, reinen Luft; durch Waschen und Baden, leichte und freie Kleidung; durch einfache, nahrhafte Speisen und Wassertrinken. Wodurch wird die Vollkommenheit des Körpers erlangt? Wenn der Körper, welcher in den ersten eilf Jahren durch freie Selbsttätigkeit in allen Bewegungen geübt und dadurch geschmeidig gemacht wurde, nach dem eilften Jahre durch Leibesübungen und körperliche Spiele mit der gehörigen Vorsicht in allen schweren Bewegungen geübt und dadurch stark gemacht wird.
Dabei müssen sich Kinder gewöhnen, ihren Körper gerade, aufrecht, mit hoher Brust und aufgerichtetem Kopfe zu tragen und zu halten, wenn sie stehen, gehen oder sitzen. Es ist daher sehr schädlich, nachlässig, krumm und schief zu gehen, zu stehen oder zu sitzen; es ist schädlich, die Brust einzuziehen, den Kopf auf die Brust hängen zu lassen und von der Seite zu sehen. Doch die Gesundheit und Vollkommenheit des Körpers macht nicht allein die Schönheit des Menschen aus; denn Vernunft und gute Gesinnung sind die eigenthümlichsten und grössten Vorzüge des Menschen. Wenn also euer Körper noch so gesund und noch so schön ist, und ihr habt ein zorniges, rachgieriges oder zänkisches und halsstarriges Gemüth, seid ungehorsame oder faule, oder leichtsinnige Kinder, so wird euch kein vernünftiger Mensch um eures schönen Körpers willen lieben und achten. Darum bemüht euch mit gleicher Sorgfalt, die Gesundheit und Schönheit eurer Seele und eures Körpers zu erhalten.

Dieser bemerkenswerte Auszug aus dem «Lesebuch für die reifere Schuljugend des Cantons Bern» aus dem Jahre 1834 enthält viele Dinge, die wir als Sozialpädagogen und Sozialmediziner hier zu besprechen und uns vorzunehmen haben. Recht wenig haben die letzten 130 Jahre an dem geändert, was man damals über Schönheit und Vollkommenheit, Gefährdung und Anfälligkeit des menschlichen Körpers aussagte. Und doch: in welcher Art und Weise, in welchem Umfang und mit welchen Folgen hat die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Umwelt unseren Alltag, unsere Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen, unsere Meinungen und Gewohnheiten, unsere ganzen Lebensumstände verändert! Neue gesellschaftliche, neue kulturelle und zivilisatorische Bedingtheiten führten zu neuen, legitimen und zu manipulierten Bedürfnissen, zu Unzufriedenheiten und gesteigerten Trieben, deren Befriedigung zu tiefgreifenden Störungen im wirtschaftlichen und soziologischen Gleichgewicht der Völker Anlass gab und weiter geben wird.
Im Zusammenhang mit technischen Revolutionen, wissenschaftlichem Fortschritt und gesellschaftlicher Umschichtung rückten hygienische, gesundheitliche, soziale und soziologische Gesichtspunkte immer mehr in den Vordergrund dringlicher Interessen; einmal weil die neue Gesellschaft sowohl Anforderungen wie Möglichkeiten des einzelnen veränderte und vergrösserte, zum andern weil berechtigte oder vermeintliche Ansprüche des einzelnen an die Gesellschaft und ihre Leistungen stiegen. Die neuen menschlichen Gemeinschaften, die in der sich formenden Industriegesellschaft auftraten, haben zu veränderten pädagogischen Voraussetzungen und damit zu neuen Erziehungsformen geführt. Auch das Verhältnis des Menschen zu seiner Sachumwelt, diese Sachumwelt selbst sind anders und andere geworden und haben die hergebrachte Erziehungssituation völlig umgestaltet. Bewegungsmangel bis zur erzwungenen Immobilisierung, veränderte Ernährungsgewohnheiten, umgestaltete Wohn- und Arbeitsräume, vermehrte und bedrohte Freizeit, verminderte körperliche Belastung bei zunehmender psychischer Beanspruchung sind nur einige unter vielen Facetten gegenwärtigen und künftigen Lebens. Zu Gefährdungen durch die neue Gesellschaftsstruktur kommen weitere durch Resistenzminderung, durch berufliche und soziale Umschichtungen und durch die Freisetzung und die Entfremdung des Menschen von den Produktionsmitteln, den Produkten und von seiner Umwelt.
Wie begegnet der moderne Mensch diesen veränderten Bedingungen und Anforderungen, wie wird er mit seiner veränderten, umstrukturierten Umwelt, mit dem neuen Weltbild fertig, wie findet er sich in seinem neuen, verflochtenen Bezugs- und Bindungssystem zurecht? Wie bewältigt der moderne Mensch mit seiner Unkenntnis, seinen veralteten Anschauungen, den Resten von Magie, Aberglauben und Tabus in seinem Denken, mit seiner trägen Gleichgültigkeit, seiner Rücksichtslosigkeit und Oberflächlichkeit neue Lebensformen? Kurz: wie begegnen wir dem Alptraum, dass ungenügende Erzieher von heute Eltern von morgen für Aufgaben von übermorgen vorbereiten?

Ohne schon Lösungen vorwegnehmen zu wollen, ohne hier unter Anpassung, Widerstand oder Anpassung und Widerstand zu entscheiden, möchten wir feststellen, dass jede denkbare Lösung ein typisch pädagogisches Problem darstellt, dass die Bewältigung der Gegenwart und jene zukünftiger Entwicklungen eine einschlägige Frage der Erziehung ist. Wir werden uns mit Technik und Industrialisierung, mit Zivilisation und Industriegesellschaft auseinanderzusetzen haben, wir werden die Bildungsinhalte unserer Erziehung im Hinblick auf Bestehendes und Künftiges zu überprüfen und zu ergänzen haben. Je eher wir einsehen, dass es keine Verleugnung neuer Gegebenheiten gibt, dass eine für uns alle gesunde Weiterentwicklung unserer Gesellschaft ohne Leistungssteigerung im technologisch-wissenschaftlichen und pädagogischen Bereich, ohne Zusammenarbeit aller Verantwortlichen und ohne sozial ausgeglichene Gesellschaftsstruktur nicht denkbar ist, desto eher haben wir verstanden, dass sich Bildung und Erziehung mit der künftigen Stellung junger Menschen in der heutigen und in der Welt von morgen befassen muss. Sind Erziehung, Bildung und Schule qualitativ nicht auf die Anforderungen und die gegenwärtige Lebensform der Gesellschaft abgestimmt, dann bleiben neue Gegebenheiten und damit Probleme künftiger Entwicklung der Menschheit unbewältigt. Und gute Chancen wiederholen sich nicht. In unserer maschinenbeherrschten Zivilisation, in Zusammenhang mit der unaufhaltsamen Entwicklung von Wissenschaft und Technik und im Hinblick auf die gesellschaftlichen Umbauprozesse verdienen alle Fragen von Erziehung und Bildung, verdienen vor allem die Erziehungs- und Bildungsziele besondere Beachtung und Aufmerksamkeit.

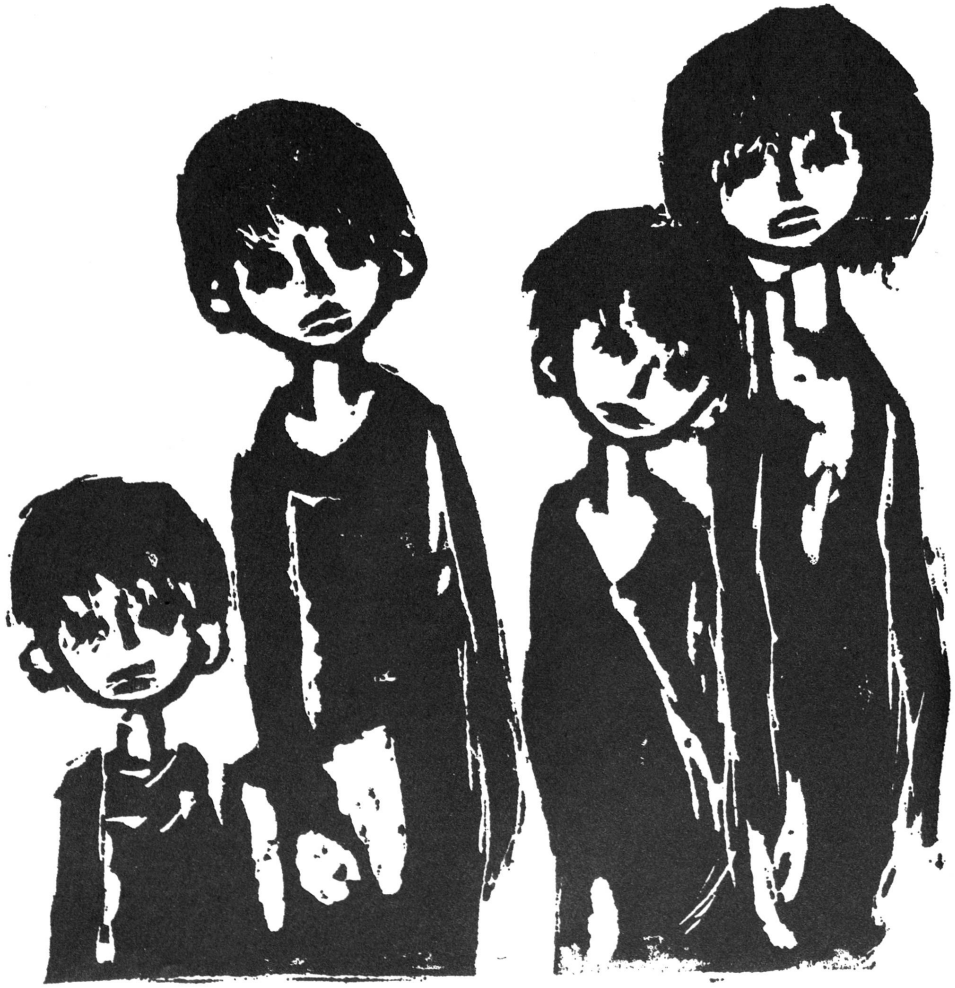
Moderne Bildung als optimale Entfaltung der biologisch-seelisch-geistigen Anlage für jedermann ist durch Gleichheit der Bildungschancen ohne jede ständische Privilegierung eine erste Vorbedingung für soziale Gerechtigkeit. Damit Bildung und Erziehung ihre Aufgabe zu erfüllen vermögen und die jungen Menschen befähigen, sich den ihnen zukommenden Erwachsenenrollen angemessen zu verhalten, müssen die Erziehungs- und Bildungsziele von den Anforderungen der jeweiligen Gesellschaftsform her gesehen und bezeichnet werden. Neben Fragen der Einführung in die technische Arbeitswelt — nennen wir diese Einführung polytechnische Bildungskonzeption oder irgendwie anders — gewinnt die politisch-staatsbürgerliche Erziehung zu Verantwortung und Verantwortlichkeit an Bedeutung, rücken Gesundheitserziehung, Verhütung, Früherfassung und Frühbehandlung von Krankheiten und krankhaften Zuständen in der Prioritätsordnung weit nach vorn. Angesichts der ernsten Gefährdung unserer Gesundheit durch die negativen Seiten der modernen Zivilisation, angesichts steigender Ansprüche des einzelnen und des Kollektivs an umfassendere Bildung, an Gesundheit und an soziale Chance, angesichts der vervielfachten Möglichkeiten, Fortschritte in Wissenschaft und Technik unter anderem zur Erhaltung, Mehrung und Wiederherstellung der Gesundheit einzusetzen, können wir uns über Wert und Bedeutung der Gesundheitserziehung in unserer Zeit nicht mehr irren.

Es wird inskünftig der präventiven und der Sozialmedizin unmöglich sein, die somatischen, psychischen und sozialen Gesundheitsstörungen einzeln und erfolgreich zu bekämpfen. Wir werden gemeinsame Bedingtheiten verschiedener Schädigungen herausarbeiten und uns darauf konzentrieren müssen, gemeinsame Ursachen körperlicher, seelischer oder sozialer Krankheiten anzugehen und auszumerzen. Wir werden ätiologisch, diagnostisch und dann therapeutisch behandeln müssen. Dies wird unter Mitarbeit und im Interesse des Bürgers geschehen, der seinerseits lernen muss, in seiner Gesundheit keinen Zustand per se, nicht nur Freisein von Krankheit und Gebrechen, und kein Geschenk des Schicksals zu sehen; lernen zudem, dass Gesundheit als Anpassungsleistung erlernbar, gestaltbar, daher auch wieder verlierbar ist.
Gesundsein ist heutzutage schwierig geworden. Jedermann muss sich bewusst werden, dass er sich täglich um die Erhaltung und Mehrung seiner Gesundheit bemühen muss, dass er Gesundheit wollen muss, weil Gesundheit nur zum Teil Funktion der Erbanlage, nur zum Teil Funktion der Umwelteinflüsse, überwiegend aber Folge seines Tuns und Lassens, seines täglichen Verhaltens ist. Gesundheit ist erfülltes Leben, Gesundheit ist erlernbar, Gesundheit und gesundes Verhalten sind erziehbar, und Gesundheitserziehung ist wie jede Erziehung letzten Endes weitgehend eine Frage der angewandten Methoden. Die zur Vermittlung des Wissensgutes der Präventiv- und Sozialmedizin bestgeeigneten Methoden sind nach den Gegebenheiten und Voraussetzungen der Lerntheorie, nach den jeweils herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen und in Kenntnis und Würdigung der Verhaltensweise, des Verhaltensmusters des einzelnen einzusetzen. Alters- und interessengerechte Gesundheitserziehung kann in einer Informationsvermittlung (Wissensverbesserung), in einer Anregung zu positiven Verhaltensänderungen, in einer Verstärkung von gesunden Gewohnheiten und in einem Bruch mit ungesunden Bräuchen und Sitten be-

stehen. In allen diesen Bestrebungen, die individualmedizinisch und gruppenmedizinisch von grösster Bedeutung sein können, muss ein Lernprozess ablaufen, der das individuelle Gesundheitswissen verbessert, in die gesundheitliche Verhaltens- und Lebensweise eingreift, gesundheitsgemässe Einstellungen fördert und Verantwortungsgefühle des einzelnen für seine eigene Gesundheit und die Gesundheit anderer aufbaut. Die Gesundheitserziehung muss im Sinne einer gesundheitlichen Aufklärung ablaufen, sie muss wissenschaftlich fundiert sein und rationell erfolgen, das nötige Wissen muss von berufenen Erziehern vermittelt werden und soll eine gesundheitlich bedeutsame Beeinflussung, zunächst eine Führung und Belehrung über die Gesundheit, in nur geringem Masse aber — und nur soweit notwendig — eine Krankheitslehre sein. Als Ausgangspunkt jedes Lernprozesses spielt die Motivation eine entscheidende Rolle.

Gesundheit und gesundheitliche Fragen haben für Kinder und Jugendliche in der Regel einen noch verhältnismässig geringen Erlebniswert; immerhin sind gesundheitliche Wünsche und Interessengebiete auch bei Jugendlichen von beträchtlicher, vordergründiger Bedeutung. Es geht nun darum, unbefangen diese Wünsche, Interessen und Leidenschaften aufzuspüren und zu analysieren und sie zur Motivation der Gesundheitserziehung folgerichtig auszunützen. Motivationen mit sofortiger Bedürfnisbefriedigung verdrängen jene mit der Befriedigung von — zum Beispiel gesundheitsbezogenen — Motiven, die für die Jugendlichen im Augenblick völlig uninteressant sind, weil sie Entwicklungen betreffen, denen zum Teil eine nur statistische Wahrscheinlichkeit zukommt und die zudem oft in noch weiter Zukunft liegen. Antrieb, Motor, Einstieg müssen in Bedürfnissen, in Problemen, im Denkschema der Jugendlichen liegen, sie müssen aktuell, drängend, wichtig, sie müssen altersgerecht sein, weil nur echte Wünsche und echte Probleme als innere Spannungszustände verhaltenswirksam sind und damit das gesundheitliche Denken und Handeln positiv (leider auch negativ) beeinflussen können.

In unserem Zeitalter der Reizüberflutung und des übermächtigen Einflusses von psychologisch unterbauter Propaganda und Reklame, in unserem Zeitalter schlechten eigenen Beispiels spielt meines Erachtens diese Suche nach den rechten Motivationen die entscheidende Rolle. Heute wird jeder Verbraucher in verschiedenster Art und Weise veranlasst und verführt, mehr von jedem Erzeugnis zu kaufen, als er bisher kaufte, um das Ueberangebot von Industrieprodukten verwerten zu helfen. Heute wandelt man in grossen Teilen der Welt die Satten in Nimmersatte, heute verleitet man den Verbraucher dazu, sich der Güter, die er besitzt, rasch wieder zu entledigen, sie zu verschwenden, heute sinkt das Interesse an Qualität, weil das Interesse der massgebenden Instanzen an der Ueberflussökonomie steigt, es gibt immer mehr Dinge, die kaputtgehen können; heute erfüllt die Mode in immer zahlreicheren Bereichen unserer Wirtschaft und auf verschiedensten Wegen die Aufgabe einer Zwangsentwertung noch völlig brauchbarer Güter, heute hat kaum ein Produkt mehr einen Preis, der sich nicht aus marktstrategischen und werbungstechnischen Faktoren zusammensetzt, und heute gibt es kaum mehr Wünsche, die nicht durch Kauferleichterungen, durch Ratenzahlungen, Darlehensverträge, Kredite und andere Finanzmanipulationen für jedermann und sofort realisierbar wären.
Und hinter all diesen beunruhigenden Abläufen, diesen somatischen und psychischen Gefährdungen unseres Lebens, hinter all den Fragwürdigkeiten, die zwangsläufig unsere gesundheitlichen Verhaltensweisen, unser gesundheitliches Erziehungsziel und unsere gesundheitserzieherischen Motivationen, Methoden und Techniken beeinflussen, steht die Riesenmacht der Werbung mit einer Motivforschung, die rücksichtslos die ungehemmte Wunschbefriedigung vorbereitet. Reklame und Propaganda nützen körperliche, seelische und soziale Schwächen und Interessen, Genussucht, Neid, Egoismus, Geltungstrieb, Eitelkeit, Begehrlichkeit in jeder Sparte des Lebens aus; psychologische und soziologische Erkenntnisse werden unter dem Deckmantel des «marketing» wissenschaftlich ausgewertet und zur Absatzförderung eingesetzt. Wir müssen diese Konkurrenz unserer von vornherein weniger laut und schüchterner vertretenen gesundheitlichen, gesundheitserzieherischen Motivationen kennen, wenn wir nicht in stümperhaften Bemühungen steckenbleiben wollen. Wir sollten uns Erkenntnisse und Folgerungen der wirtschaftlichen Motivforschung zunutze und zu eigen machen, vorausgesetzt, dass bei uns selbst die Motivation zur Durchführung der Gesundheitserziehung unserer Jugend entsprechend lebendig, aktuell und vordergründig ist.
Das Ziel richtig verstandener, richtig durchgeführter Gesundheitserziehung als Lebenshilfe ist das gesundheitlich zweckmässige Verhalten der Bevölkerung; das Ziel ist, dass der einzelne, gestützt auf eigenes Wissen, auf eigene Wertung und auf eigenes Urteil von Fall zu Fall und trotz wechselnder Bedingungen und Auflagen, selbständig oder in Zusammenarbeit mit Fachleuten oder Beratern zweckmässig zu handeln versteht.



Jede Annäherung an dieses Ziel bedeutet Erziehungsarbeit, und jede Erziehungsarbeit enthält Gewöhnungen, Wissensvermittlung, Stärkung positiver Verhaltensweisen, Unterdrückung negativ sich auswirkender Gewohnheiten. Gewohnheiten, gute und ungesunde, beginnen in frühester Kindheit; Gewohnheiten zur Gestaltung der näheren und weiteren, der menschlichen und der sachbezogenen Umwelt, des Tages-, Jahres- und des Lebensablaufs im Körperlichen und im Geistigen spielen für das Verhaltensmuster eines Menschen eine ausschlaggebende Rolle. Je älter der Jugendliche wird, desto grössere Bedeutung gewinnen die Wissensvermittlung und die wissensmässige Begründung und vernünftige Untermauerung der gesundheitlichen Einstellungen, Gewohnheiten und Bräuche. Darin dürfte die Aufgabe der Gesundheitserziehung in der Schule zu sehen sein: die Gesundheit der Schüler und des Lehrkörpers zu fördern oder wiederherzustellen, die Schüler den Wert der eigenen und der Gesundheit der menschlichen Gesellschaft erkennen zu lassen, den einzelnen instand zu setzen, ein gesundes Leben zu leben und nach Möglichkeit selbst tatkräftig zur Lösung gesundheitlicher Fragen beizutragen.
Diese Aufgabe ist heute nicht mehr durch behördliche Vorschriften und Dekrete zu lösen. Dafür bedarf es fähiger Erzieher, systematischer Wissensvermittlung durch intensive gesundheitliche Volksbelehrung und das geduldige Aufzeigen und Verbreiten gesunder Bedürfnisse. Diese Erziehung kann nicht mit gutem Willen allein geleistet werden. Sie bedarf erzogener Erzieher, gebildeter Vorbilder, sie bedarf gesundheitsbewusster, dokumentierter Menschen mit Prestige, die neben der Einsicht in gesundheitliche Zusammenhänge auch die Fähigkeit zur Voraussicht mitbringen und erkennen, was der einzelne braucht, um zu einer gesunden Einstellung und einem gesundheitlichen Verhalten zu gelangen.

Das bringt uns zur Frage der Gesundheitserziehung in der Lehrerbildung — wenn wir uns hier auf unser Thema beschränken und von der Besprechung der Gesundheitserziehung in der Erwachsenenbildung überhaupt, in der Erziehung zu berufener Elternschaft sowie der Bemühungen verbesserter gesundheitswirksamer Leistungen der verschiedenen andern Kollektive bewusst absehen wollen. Wenn wir unterstellen, dass gesundheitserzieherische Aufklärung trotz der Ueberschneidung mit den medizinischen Wissenschaften ein überwiegend pädagogisches Anliegen sein und bleiben muss, wenn wir weiter voraussetzen, dass die Bemühungen um einen gesunden Schulalltag eine unüberhörbare Forderung an die Schule und deren

Träger ist, wenn wir schliesslich den Anspruch anerkennen, den die junge Generation im Sinne umfassenderer Ausbildung für das Berufsleben an Erziehungsinstitutionen vom Kindergarten bis zur Berufsschule und die Träger des zweiten Bildungsweges heute stellt, dann rückt das Problem der Lehrerbildung, der Lehrerfortbildung — sicher auch der Aerztebildung — ins Zentrum unserer Bemühungen.

Die Pädagogik von heute *sollte,* die Pädagogik von morgen *muss* sich verbessern; sie wird sich individualisierend und rationeller, intensiver und wirkungsvoller um den ganzen Menschen, um seine Belehrung, um seine Bildung und Erziehung kümmern müssen. Die Schule wird sich vermehrt den individuellen körperlichen und geistigen Leistungsvoraussetzungen, der Erziehbarkeit, der alters- und entwicklungsbedingten Belastbarkeit und dem Erholungsbedarf, den spezifischen Interessen und Fähigkeiten, den wechselnden Gefährdungen und Behinderungen, dem Auseinanderklaffen der biologischen und sozialen Reife zuwenden und anpassen müssen, um damit den einzelnen Jugendlichen wohlausgerüstet, allseitig erzogen und vielseitig ausgebildet in seine eigene Zukunft zu entlassen.
Die Lehrer müssen selber lernen, was über Gesundheit zu lernen ist, was gesundheitlich erheblich, wie gesundheitliche Belehrung weiterzugeben ist, an wen welche gesundheitserzieherische Methode zu richten ist. Dazu bedarf der Lehrer der Kenntnis der durch Entwicklung, altersspezifisches Verhalten und Herkunft des Kindes gestellten Probleme, er benötigt Einsicht in die Funktion des menschlichen Körpers, Einführung in die gesundheitsfürsorgerische Beobachtung und Kontrolle der Kinder; dazu sind weiter erforderlich Einblicke in die Auswirkungen ungesunder Lebensweise, ungünstiger Umwelt- und Lebensbedingungen, die Folgen von Krankheiten körperlicher und psychischer Art; dazu ist schliesslich notwendig, dass der Lehrer Aufgaben, Organisation und Arbeitsweise öffentlicher Gesundheitsdienste kennt.
All diese Probleme, diese unabdingbaren Forderungen für eine das psychosomatische Gesundsein und Gesundbleiben umfassende Erziehung sind hierzulande wohl erfasst, sie sind aber weder in medizinischer noch in pädagogischer, sie sind weder in didaktischer noch methodischer Hinsicht bearbeitet. Wir wissen nicht, wann, von wem, wie und was dem Jugendlichen von Dingen gesagt werden soll, die die Familie von heute oft *nicht mehr,* die Schule von heute oft *noch nicht* sagt. Diese fast beschämende Feststellung verlorener Kindheit und bedrohten Menschseins deckt bei uns eine Unmenge organisatorischen Kleinkrams, ein gerütteltes Mass föderalistischen Beharrungsvermögens und eine Reihe von Fachegoismen zu. Und dabei sagte Kennedy:

Wenn das heute vorhandene Wissen um die Gesundheit wirklich überall zur Verfügung stünde, könnte man jährlich Hunderttausende von Leben retten und unzähliges Leid vermeiden. Diese klaffende Lücke zwischen den wissenschaftlichen Erkenntnissen und ihrer Anwendung zum Wohle der Menschheit muss geschlossen werden.

Was Kennedy als Politiker feststellte, finden wir Sozialmediziner in unserer täglichen Arbeit seit Jahren bestätigt: Gesundheit kostet Geld und Anstrengungen, schlechte Gesundheit wird uns und unsere Kinder noch viel mehr Geld und weit mehr Anstrengungen kosten.
Den gesundheitspädagogischen Gesichtspunkten in der Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte wird nicht nur unsere Aufmerksamkeit zu schenken sein, man wird sie in den Ausbildungsplänen auch unterbringen müssen. Diese Mahnung von ärztlicher Seite zur gesundheitspädagogischen Ausbildung und Erziehung der Erzieher ist nicht neu. Seit Hufeland (Makrobiotik 1796) wurde auch in neuerer und neuester Zeit immer wieder dasselbe Postulat vertreten, ohne dass aber eine entscheidende Wendung der Dinge eingetreten wäre.
Gesundheitserziehung ist nicht nur ein beliebter Aspekt der Erziehungsarbeit ganz allgemein, sie ist — so möchte ich meinen — ein durchaus humanistisches Anliegen, zu dem unsere Kultur verpflichtet ist. So wie die Medizin aus dem rein Heilenden herausgetreten ist und präventiv- und sozialmedizinische Belange bedeutungsmässig als gleichberechtigte Sparten anerkennen muss, so sind die heutigen gesundheitlichen, gesundheitspolitischen und auch pädagogischen Probleme, geschweige denn die von morgen nicht mehr zu lösen, ohne dass wir einer prospektiven, umfassenden Gesundheitserziehung während der Schulzeit ihr Teil an der Menschenbildung überantworten.
Es ist mir bewusst, dass diese Forderung an bedeutende und bedeutsame Voraussetzungen gebunden ist und zu ernsthaften Folgerungen führt. Da wird unter anderem auf die massiven Belastungen der angehenden Lehrer — und der Schulpflichtigen — durch Lehr- und Stundenpläne und durch die steigenden Anforderungen in einzelnen, vor allem naturwissenschaftlichen und intellektuellen Fächern hinzuweisen sein, ganz abgesehen vom Aerger mit unsern ultra-föderalistischen Schulsystemen. Wir mögen die Forderung nach umfassender Gesundheitserziehung mit noch so berechtigtem «Wenn» und

«Aber» in Frage zu stellen und zu beschwichtigen suchen, die naturwissenschaftlich-technisch-wirtschaftliche Umgestaltung unserer Gesellschaft und die Umstände neuer Gemeinschaftsbildungen und Produktionsprozesse werden über unsere zögernde Haltung der eigentlichen Erziehung gegenüber hinweggehen. Die Selektion durch die neuen Lebensbedingungen und Lebensformen wird unerbittlich und kompromisslos sein.

Wenn wir uns den Bildungsinhalten der Gesundheitserziehung zuwenden wollen, ist vorauszuschicken, dass die Pädagogen vom biologischen, physiologischen, medizinischen, psychologischen Wissen, dass sie von den stürmisch fortschreitenden Erkenntnissen Notiz nehmen müssen. Probleme der Zunahme zahlreicher abweichender körperlicher und geistiger Entwicklungen, der Zunahme psychosomatisch stigmatisierter Kinder in unseren Schulen, Probleme des wachsenden, zugleich auch qualitativ veränderten Bildungsauftrags der modernen Gesellschaft sind nur auf diesem Wege zu bewältigen. Gesundheitserziehung in der Lehrerbildung, in Schule und Berufsbildung wird sich um die Arbeitsmedizin der Lehrer und der Schüler, um die anatomischen, entwicklungsphysiologischen und physiologischen Grundlagen menschlicher Organe, um Lebensäusserungen des Körpers, um die Grundlagen gesunder Ernährung, Kleidung und Unterkunft, des Stoffwechsels zu bemühen haben. Gesundheitserziehung wird sich um hormonale und nervöse Regulationsmechanismen, sexualhygienische, soziale, psychische und Pubertätsprobleme, um weittragende Fragen der allgemeinen gesunden Lebensführung und der Familienplanung kümmern müssen. Weiter muss die Gesundheitserziehung Unfallverhütung, prophylaktische Gesichtspunkte überhaupt umfassen, über Suchtmittel und Suchtbildung orientieren, auf Möglichkeiten der Lebenserhaltung in einem Unterricht in Erster Hilfe und auf Rehabilitationsprobleme eintreten. Die Information und Bildung hat sich auch auf das sittliche Verhalten, auf sozial- und präventivmedizinische Probleme, wie Arbeitsmedizin, Entlastungssyndrome, Abnützungskrankheiten und Impfungen, zu erstrecken, weil dadurch Anfälligkeit, Krankheitshäufigkeit und Frühinvalidität vermindert, an sich unnötige Schädigungen und Schädlichkeiten entschärft werden. Die Bedeutung und die Folgen des Gegensatzes von arm und reich, die Folgen weitverbreiteter Ziellosigkeit, Entmutigung und Entwurzelung sowie der Verlängerung der menschlichen Lebensdauer, die Auswirkungen der Bevölkerungszunahme, der Verschmutzung von Luft, Boden und Wasser, die Anforderungen an Kanalisation, Abfallentfernung und Kehrichtbeseitigung, die Konsequenzen der Lärmbelastung unserer Grosstädte, ihrer sittlichen Gefahren, die Verschiebungen der Voraussetzungen in der menschlichen Arbeit und zwischen den Berufen, all das bleibt unbewältigtes Problem, wenn die Einsicht in soziale und soziologische Gegebenheiten, denen gesundheitserzieherisch wesentliche Bedeutung zukommt, fehlt. Denn heute ist Erziehung zur Gesundheit des ganzen Menschen notwendig. Zurzeit gibt es Mittel und Wege, Leistungsfähigkeit, Wohlbefinden, den Lebensgenuss des Menschen trotz zahlreichen zivilisatorischen Einflüssen unseres Alltags zu verbessern. Staat und Gesellschaft sind verpflichtet, durch entsprechende Bildung und Erziehung der Bevölkerung Unkenntnis, fehlender Einsicht und ungesundem Verhalten zu begegnen und hiermit Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass gesundes Handeln in voller Verantwortlichkeit des einzelnen möglich wird.

Partnerschaft und Teamarbeit sind Schlagworte unserer Tage geworden. Eine echte Partnerschaft und ein wirksames Team sind zur Lösung sozial- und präventivmedizinischer, im speziellen gesundheitspädagogischer Fragen unerlässlich. Diese Partnerschaft muss Angehörige aus dem pädagogischen, medizinischen, psychologischen, soziologischen, wirtschaftlichen und aus dem politischen Sektor zusammenführen, sie muss die ihr gestellten Aufgaben ehrlich als einen Gemeinschaftsauftrag betrachten und die Verwirklichung der individuellen und kollektiven Gesundheit wirklich als die gemeinsame Verpflichtung anerkennen. Dann erst wird als Ziel sichtbar, was vor 130 Jahren unsere Urgrosseltern im «Lesebuch für die reifere Schuljugend des Cantons Bern» lesen konnten:

> «Schön ist der Mensch nur dann, wenn sein von Natur wohlgestalteter Körper gesund und vollkommen, das heisst ohne Gebrechen ist. Gesundheit und Vollkommenheit des Körpers ist für jedes Geschlecht, für jedes Alter das einzige Schönheitsmittel; alle andern Mittel welche Thorheit, Eitelkeit und Betrug erfunden haben, sind elender Tünch . . .»

Auf dieses Ziel hin, gesundes Leben für jeden in unserer Welt, gesundes Wissen, Können und Wollen, müssten wir arbeiten. Die Zeit dafür ist reif.

Der vorliegende Text gibt mit geringfügigen Kürzungen den Vortrag wieder, den Dr. med. Kurt Kipfer an der Tagung des Gertrud-Fonds am 18. Oktober 1968 gehalten hat.